

Baltijos regiono medžiaga yra svarbi kitiems germanų pasaulio regionams, ypač Romos imperijos provincijoms. Tačiau teorija, kad Rytų Pabaltijys nebuvo nepertraukiamai įtrauktas į prekybos tinklą, yra nepatikima. Jau I a. po Kr. rašytiniai šaltiniai mini tokius ryšius buvus.

Vis daugiau ir daugiau dirbinių pastaraisiais metais kartografuojant susidaro painus paveikslas, kuris komplikuoja atsakymą apie ryšių tarp įvairių regionų kilmę ir kokiais ryšiais jie buvo susieti.

*Vertė V. Kazakevičius*

*Ulla Lund Hansen  
Københavns Universitet,  
Institut for forhistorisk og klassisk arhæologi  
Vandkunsten 5 DK-1467  
København, Denmark*

## Die völkerwanderung und die Westbalten die entstehung der kuren

**VLADAS ŽULKUS**

Die Theorie einer gleichmäßigen Entwicklung der baltischen Kultur in der Eisenzeit (Gimbutienė 1985: 109; Nakaitė 1991: 99) wird durch neues archäologisches Material in Frage gestellt. Diese Funde zeigen, daß die Welle der Völkerwanderungen den baltischen Kulturbereich erreichte und unmittelbaren Einfluß auf die Genese der baltischen Stämme hatte (Šimėnas 1994). Bei der Genese der Kuren selbst bleibt es immer noch problematisch, einen permanenten Zusammenhang zwischen der Kultur der Skelettgräber mit Steinkreisen des 1.-4. Jhs. und der kurischen Kultur des 8.-13. Jhs. herzustellen. Die archäologische Fachwelt diskutiert zur Zeit nicht besonders heftig über diesen Problembereich, sondern korrigiert im Licht der neuesten Funde die Grenzen der "protokurischen" Kultur und sucht nach neuen Beweisen einer Fortsetzung der römisch-kaiserzeitlichen Kultur in der Kultur der mittelalterlichen Kuren. Die kulturellen und ethnischen Prozesse der Völkerwanderungszeit an der baltischen Ostseeküste sind in der Forschung ohne besondere Beachtung geblieben.

### Die Kulturen der römischen Kaiserzeit

Die in der letzten Zeit verdoppelte Anzahl der Funde ermöglicht es, die Grenzen der sogenannten *Memelkultur* (Engel, La Baume 1937: 124-126), d.h. der Kultur der Skelettgräber mit Steinkreisen, zu korrigieren. In Westlitauen sind gegenwärtig 34 entsprechende Gräberfelder aus dem 1.-4. Jh. bekannt. Der Kulturkreis der Skelettgräber mit Steinkreisen umfaßte die litauische Ostseeküste vom Unterlauf der Memel (Nemunas) im Süden bis zum Heiligen-Aa (Šventoji) im Norden; die östliche Grenze überschritt die Jūra (Vaitkunsienė 1997: 155) - Abb. 1.

In diesem Kulturkreis herrschten Skelettgräber vor; der Brauch der Verbrennung wurde nur im 1.-2. Jh. praktiziert (Kurmaičiai, Rūdaičiai). Es wurden dort aber auch ähnliche Urnengräber wie im Samland angetroffen. Die Gräber mit Steinkreisen werden Flachgräber genannt, im 1.-2. Jh. (Engel, La Baume 1937: 149; Michelbertas 1986: 31; Tautavičius 1996.) und vielleicht auch später (Žulkus 1995: 82,85) hatten aber einige von ihnen auch flache Erdhügel. Ein oder mehrere Steinkreise sind etwa 5-7 m groß, in der Mitte sind kleine Steine, manchmal auch Steinpflaster (Kašučiai, Aukštakiemiai/Oberhof). Die Gräber wurden auf der Erdoberfläche oder

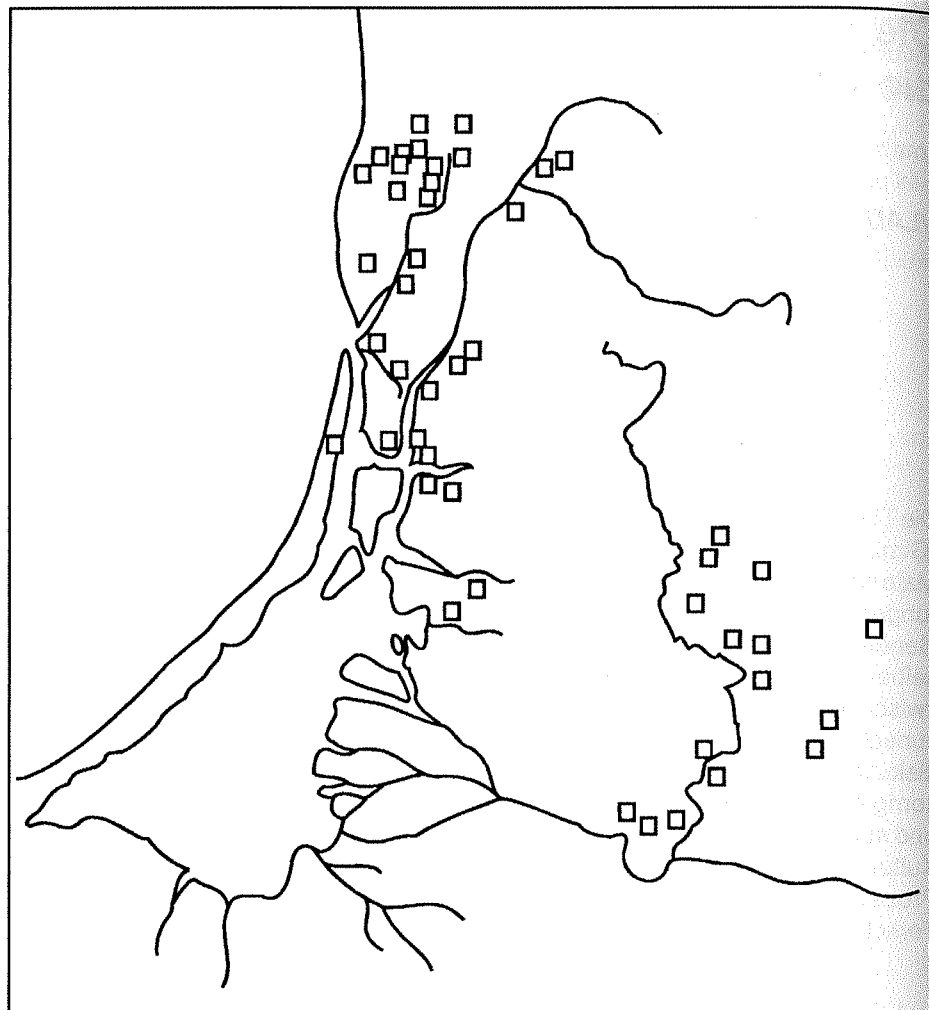


Abb. 1. Die Gräberfelder der Kultur der Skelettgräber mit Steinkreisen.

in 0,3-0,5 m eingetiefte Gruben eingerichtet. In der Grube wurden Holzkohle, unter den Steinkreisen manchmal auch Brandschichten gefunden. Für die Bestattung wurden Holzsärgen oder Dielenlagen benutzt. Die vorherrschende Bestattungsrichtung ist Süd-Nord. Die Gräber des 1.-2. Jhs. waren sehr arm, seit Ende des 3. Jhs. wurden die Gräber jedoch wesentlich reicher ausgestattet. Waffen (Tüllenbeile, Messer, manchmal Schilde), Sensen und Wetzsteine lagen gewöhnlich am Kopf oder an der linken Schulter der Toten, die Lanzen an der Seite. In Männer- und Frauengräbern befanden sich kleine Tontöpfe (Miniatürkramik). Beim Kopf wurden oft als zusätzliche Beigaben Schmucksachen in kleinen Rinden- oder Holzkisten gefunden. Ab dem 3. Jh. n. Chr. wurden bei Körperbestattungen gelegentlich auch Pferde begraben (Michelbertas 1986: 32, 37-40). Zwischen Šventoji (Heiligen-Aa) und Venta waren Körperbestattungen mit flachen Hügeln ohne Steinkreise verbreitet. Die Zusammensetzung der Beigaben war

hier ähnlich wie in den Gräbern südwärts der Šventoji (Latvijas 1974: 129; Michelbertas 1989: 18; Caune 1991).

Im westlichen Teil Zentrallitauens und in Nordlitauen herrschten im 2.-4. Jh. sehr ähnliche Bestattungsbräuche in Erd- oder Sandhügeln vor, die Grundlage zur Definition der Hügelgräberfelderkultur sind. Die Körperbestattungen wurden in der Hügelaufschüttung selbst oder unter derselben auf dem Boden vorgenommen (Tautavičius 1977: 11, 12, 185; Michelbertas 1986: 37-40). Die Ähnlichkeiten zwischen der kaiserzeitlichen Kultur an der litauischen Ostseeküste und der Hügelgräberfelderkultur sind so groß, daß die beiden Kulturkreise nach Ansicht einiger Forscher zu den Westbalten gehören müßten (Šimėnas 1997: 49-54; Nowakowski 1996: ).

Außer den oben erwähnten Regionen im östlichen Ostseeraum gibt es einige weitere Landschaften, in denen im 1.-4. Jh. die Bestattung in flachen Hügeln mit Steinkreisen praktiziert wurde: in der samländisch-natangischen Kulturgruppe, an der schwedischen Ostseeküste (Biuw 1992), auf Gotland (Almgren, Nerman 1923; Nylén 1955: 138, 141) und am Unterlauf der Weichsel. In allen erwähnten Regionen haben die Bestattungsbräuche ihre Wurzeln schon in der vorrömischen Kaiserzeit, nur am Unterlauf der Weichsel erschienen solche Gräber erst in der römischen Kaiserzeit; jedoch herrschten sie hier nicht vor und formierten auch kein geschlossenes Areal (Kmicinski 1962: 101, 142-145).

Zwischen den Kulturen des 1.-2. Jhs. auf Gotland (Almgren, Nerman 1923: 24-25; Nylén 1955: 138, 141), an der litauischen Ostseeküste (Michelbertas 1986) und im Samland (Engel, La Baume 1937: 144; Jaskanis 1974: 214-221; Nowakowski 1996: 61-63) kann man viele Gemeinsamkeiten feststellen. Überall wurden nach Norden orientierte Gräber in Steinkreisen unter flachen Erdhügeln gefunden und überall wurden in diesem Zeitabschnitt auch Brand- und Skelettgräber angetroffen. Aus Litauen sind dagegen später nur Skelettgräber bekannt. In den Brandgräbern auf Gotland und im Samland wurden oft Brandschichten entdeckt, an der litauischen Ostseeküste war diese Sitte aber nicht allgemein verbreitet. Im Samland und auf Gotland lagen die Beigaben an der linken Schulter oder am Fußende, in Litauen wurden sie immer wieder am Kopf oder an der linken Schulter angetroffen. Überall lagen in den Gräbern Miniaturgefäße. Auf Gotland und an der litauischen Ostseeküste befanden sich in den Frauengräbern sehr oft zusätzliche Beigaben in Rinden- oder Holzkästchen; die Frauen trugen auf dem Kopf mit halbkugelförmigen Bronzeapplikationen verzierte Hauben. Im Samland (Dollkeim-Kovrovo-Kultur) unterscheiden sich die Hauben von den übrigen durch eine andere Form der Bronzeknöpfechen (Nowakowski 1996: 55).

Die große Ähnlichkeit in den Bestattungsbräuchen im westbaltischen Raum (litauische Ostseeküste und Samland) einerseits und auf Gotland andererseits sowie die umfangreichen Beziehungen zwischen diesen Regionen lassen vermuten, daß sie in der Latène-Zeit und frühen römischen Kaiserzeit einen gemeinschaftlichen Kulturkreis bildeten (Žulkus 1995: 107).

Auf Gotland veränderten sich die spätkaiserzeitlichen Bestattungsbräuche wenig; die Kultur der westlitauischen Gruppe unterschied sich jedoch mehr und mehr von der samländischen (Tautavičius 1987: 107; Nowakowski 1996: 83-84; Šimėnas 1997: 50). In Westlitauen waren die Steinkreise der Gräber ab dem 2. Jh. in einer weniger regelmäßigen Form als zuvor ausgeführt, an die großen Kreise wurde noch ein weiterer Halbkreis aus Steinen angeschlossen; ab dem 3. Jh. wurden

auch rechteckige Steinsetzungen angelegt (Michelbertas 1986: 28-33). Im 5.-6. Jh. herrschten solche rechteckigen Steinsetzungen an der litauischen Ostseeküste bereits vor (Tautavičius 1996: 74-76).

Im Samland erschienen neben den flachen Brandgräbern und Hügelgräbern im 1.-2. Jh. Skelettgräber in Särgen und Brandgräber in Urnen. Urnengräber wurden schon in der Mitte des 4. Jhs. zum vorherrschenden Bestattungsritus. Die Erscheinung von Körpergräbern in Baumsärgen im Samland und in der westlitauischen, der Untermemel- sowie der mittellitauischen Kulturgruppe könnte ein Einfluß aus dem Weichselmündungsgebiet sein. Kennzeichen der samländischen Dollkeim-Kovrovo-Kultur seit dem 1. Jh. sind Gräber mit Pferdeskeletten. Als früheste derartige Funde gelten die Pferde Zähne aus den Hügelgräbern von Kurmaičiai in Westlitauen, wobei es nach Ansicht von Nowakowski allerdings unsicher bleibt, ob die kaiserzeitliche Dollkeim-Kovrovo-Kultur die Sitte von Pferdegräbern von dort übernommen haben könnte (Nowakowski 1996: 61-63).

### Die Westbalten in schriftlichen Quellen

Die Namen der westbaltischen Stämme sind in der Kaiserzeit aus den Schriften von Tacitus, Ptolemäus und Plinius bekannt, ihre Aussagen wurden jedoch in der Forschung sehr unterschiedlich interpretiert. Nach Nowakowski können die bei Tacitus erwähnten *Aestii* mit den Westbalten des Samlandes gleich gesetzt werden (Nowakowski 1996: 61-63). Claudius Ptolemäus fand nördlich der Weichselmündung, wo die *Venedai* siedelten, die Stämme der *Veltai*, *Osioi*, *Karbones* und *Kotatoi*, *Kareotai*, *Saloi* (Selen), *Galinda* sowie *Soudinoi* (Galinden, Sudinen). Die *Osioi* suchte Nowakowski zwischen Memel und Düna (Nowakowski 1990: 379) oder nördlich des Samlands (Nowakowski 1996: 11). Die *Veltai* versuchte man gelegentlich als slawischen Stamm zu identifizieren (Jażdżewski 1988: 98, 99). Höchstwahrscheinlich sind die *Kareotai* von Ptolemäus die Kuren, aber es ist genauso schwer, dies zu beweisen wie es zu widerlegen (Gudavičius 1987: 103). Die *Osioi* sind auf alle Fälle zwischen Kurland (litauische Ostseeküste) und Samland zu lokalisieren. Am Unterlauf des Nemunas bestand schon während der römischen Kaiserzeit eine Kulturgruppe, die sich von der samländischen Dollkeim-Kovrovo- und der westlitauischen Kultur unterschied (Michelbertas 1989: 17, Nowakowski 1996: 86-87). *Osioi* steht sprachlich den baltischen Wörtern *usta*, *osts*, *uosts* nahe, die "Flußdelta" bedeuten. Viele solcher Ortsnamen sind aus dem Memel-Delta bekannt (Žulkus, Urbanavičius 1995: 10). Daher kann man annehmen, daß die *Osioi* ein Stamm waren, der in diesem Gebiet siedelte. In der Kaiserzeit befand sich das Memel-Delta östlicher als in der Gegenwart; im Norden floß das Memel-Delta mit dem Minge-Delta zusammen (Kunskas 1995: 38, VI pav.). Die sich heute auf dem Land befindlichen Siedlungen und Gräberfelder lagen ehemals wahrscheinlich am Wasser oder auf Inseln im Delta (Abb. 1). Der Historiker E. Gudavičius schlägt eine andere Erklärung für die Siedlungssituation am Unterlauf der Memel vor: Er siedelt dort, wo im 13. Jh. die *terra Lamata* erwähnt wird, die *Lemovii* des Tacitus an (Gudavičius 1981).

### Die demografischen Veränderungen im 3.- 4. Jh.

Seit dem 3. Jh. begannen in der westbaltischen Kultur aus verschiedenen Gründen Veränderungen. In der westlitauischen Gruppe, im westlichen Teil der Hügelgrä-

berfelderkultur und in der Untermemel-Gruppe wuchs die Zahl der Siedlungen bis zum Jahre 250-270 n. Chr. an, verringerte sich aber später rasch. Bei den mittellitauischen Gräberfeldern nahm die Zahl der Gräberfelder nach kurzer Verringerung um 200-250 n. Chr. um 250-270 n. Chr. wieder zu. In der ostbaltischen Kultur stieg im Gegensatz dazu die Bewohnerzahl ab 200 n. Chr. bis zum Ende der römischen Kaiserzeit (Michelbertas 1989: 15-17; Šimėnas 1994: 16; Žulkus 1995: 97). Im Samland wuchs die Zahl der Gräber nach einer Verringerung um 250 n. Chr. um 300 n. Chr. wieder an, ging aber später wieder stark zurück (Nowakowski 1996: Tab. XVI d). Auf diese Weise entsprechen die Veränderungen in der Bewohnerzahl im Samland der demographischen Dynamik in der westlitauischen Kultur sowie der westlichen Hügelgräberfelder- und der Untermemel-Kulturgruppe (Abb. 2).

Um 300 n. Chr. führte die Verringerung der Bevölkerung im Samland nach der Veränderung der Bernsteinhandelsstraßen zum Zusammenbruch der Kultur- und Handelskontakte zwischen dem Samland und den Provinzen des Römischen Reiches sowie zwischen dem Samland, Gotland, Öland und Bornholm (Nowakowski 1996: 102-105, 117). Die unterbrochenen Kontakte mit Mitteleuropa könnten die geringere Bedeutung des Samlands als Handelsvermittler zwischen dem Römischen Reich und den Balten erklären, aber ein Grund für den Bevölkerungsrückgang können sie nicht sein.

Die Verringerung der Bevölkerung bei den Westbalten kann man mit der Wanderungen der Goten verknüpfen. Ein Teil der Südwestbalten (*galindai*) wurde zusammen mit den Goten und möglicherweise mit Bewohnern Mittellitauens Richtung Schwarzes Meer verdrängt (Michelbertas 1986: 197; Šimėnas 1997: 51), ein anderer Teil könnte die Einwohnerzahl am Unterlauf der Memel ergänzt haben. Die Bewohner der litauischen Ostseeküste könnten in Richtung Nordost übersiedelt sein, denn dort erhöhte sich am Mittellauf der Venta (*Semgalen*) die Bevölkerungszahl (Šimėnas 1997: 51-52). Genau wie in den baltischen Ländern

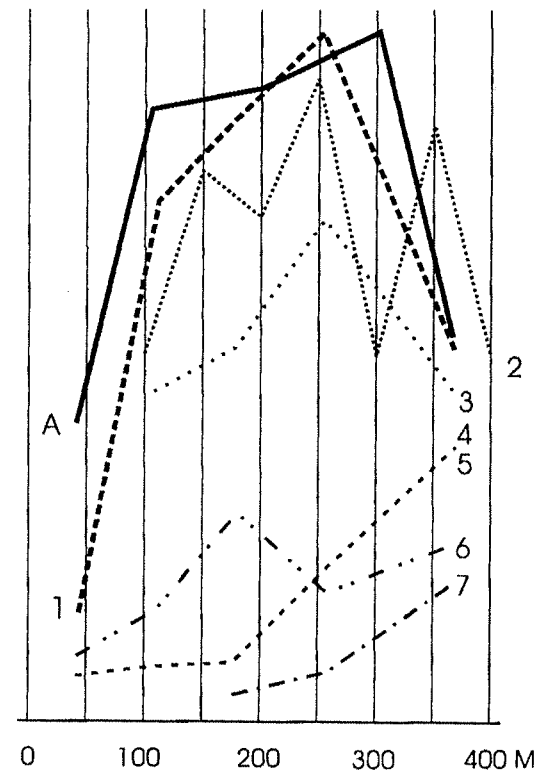


Abb. 2. Die demografischen Veränderungen im 1.- 4. Jh. A – Einwohnerzahl auf Gotland (nach dem Grabungsmaterial der Gräberfelder Havor, Bläsungs und Bjärs – Almgren, Nerman 1923). 1 – Westlitauische Kulturgruppe. 2 – Samland (nach Nowakowski 1996). 3 – Hügelgräberfelderkultur. 4 – Untermemel-Kulturgruppe. 5 – Ostbaltische Kultur. 6 – Mittellitauische Gräberfelder. 7 – Steinhügelgräberfelderkultur.

veränderte sich die Einwohnerzahl auf Gotland, das zum blühenden Zentrum des Ostseehandels wurde (Svennung 1972: 23). Nach dem Grabungsmaterial der Gräberfelder Havor, Bläsungs und Bjärs verringerte sich die Einwohnerzahl auf Gotland ab 300 n. Chr. (Almgren, Nerman 1923) - Abb. 2:A.

Vor diesem Hintergrund ist somit um 300 n. Chr. eine bedeutende Verringerung der Einwohnerzahl an der östlichen und südöstlichen Ostseeküste und auf Gotland bemerkbar. In den weiter von der Ostseeküste entfernt liegenden Regionen der Balten waren die Veränderungen in der Einwohnerzahl nicht so bedeutend oder völlig unmerklich.

Die Ursache hierfür könnte die Auswanderung der Gepiden aus Gotland sein. Nach Ansicht mancher Forscher siedelten um 300 n. Chr. viele Menschen aus Gotland an die untere Weichsel über und wanderten von hier aus weiter nach Süden (Almgren, Nerman 1923: 142). K. Jażdżewski führt an, daß Spuren der Gepiden am Unterlauf der Weichsel in die zweite Hälfte des 3. Jhs. datierbar sind (Jażdżewski 1988: 96, 98); andere Archäologen haben in dieser Region "gotisch-gepidische" Gräber bis um 600 n. Chr. gefunden (Heym 1960: 306).

Wodurch die Migrationswellen in den westbaltischen Ländern hervorgerufen wurden, ist schwer zu sagen, da auch die größten Wanderungen in Europa fast keine materiellen Spuren hinterlassen haben und nur in schriftlichen Quellen erkennbar sind. Außer den Gepiden könnten auch die skandinavischen Heruler (*Heruli*, *Herulai*) die Migrationswelle hervorgerufen haben. Nach Ansicht von J. Brøndsted könnten die *Herulai* auf der Insel Seeland oder in Südschweden gewohnt haben. Unter Druck von Norden könnte ein Teil der Heruler über die Ostsee-Inseln in Richtung des Unterlaufs der Weichsel, andere über die dänischen Inseln nach Westen migriert sein. Die Migration der Heruler ist in dänischen archäologischen Quellen erkennbar (Brøndsted 1963: 272, 273). Nach der Vertreibung durch die Danen um 250 n. Chr. wurden sie um 267 n. Chr. am Asowschen Meer erwähnt. Um 287 n. Chr. brachen die Heruler in Gallien ein, später bedrohten sie mit einer Flotte von 500 Schiffen die Peloponnes; auch kämpften sie gelegentlich mit den Goten zusammen. Die Heruler hatten ihr Reich im Donaugebiet, wurden aber um 505 n. Chr. von den Langobarden gestürzt. Ein Teil der Heruler kehrte um 512 n. Chr. nach Skandinavien zurück und ließ sich in der Nähe der *Gauten* nieder (Svennung 1972: 43).

Höchstwahrscheinlich waren es gerade die Heruler, die die Bewohner Gotlands vertrieben und nach 250 n. Chr. die ersten Impulse für die Migration der Westbalten südwärts gaben. Die Gepiden könnten den Herulern auf dem von ihnen gebahnten Weg gefolgt sein.

Daß Not die Ursache der Auswanderung der nordgermanischen Stämme war, lehnt J. Svennung ab. Er beweist, daß in Skandinavien die Möglichkeiten, sich von Jagd und Fischerei zu ernähren, viel besser waren als in den Ländern der mitteleuropäischen Germanen. Nach Svennungs Ansicht emigrierten einige Stämme wegen Übervölkerung; ein anderer Teil der Migrationen könnte durch die Schätze des Römischen Reiches und seiner Provinzen, die den Raum der Nordgermanen durch Handelswege erreichten, motiviert worden sein. Migrationen solcher Art wurden nur von Männern begonnen. Sie fanden unterwegs bei anderen Stämmen Frauen und es schlossen sich immer andere Menschen oder Stämmen an. Nach Svennung fand die Völkerwanderung nach einer "Lawinentheorie" statt. Über einen langen Zeitraum hinweg wurde die Zahl der Wanderer um ein Vielfaches vergrößert (Svennung 1972).

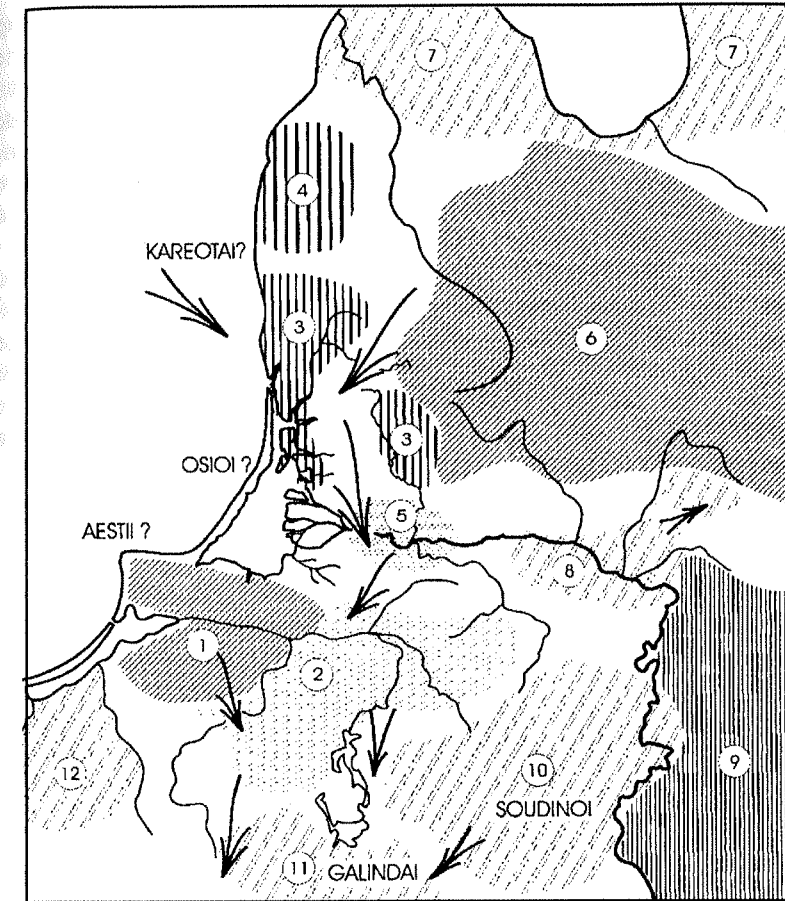


Abb. 3. Die Migrationen der Balten um 300 n. Chr. und die Namen der westbaltischen Stämme in die Schriften von Tacitus, Ptolemäus und Plinius. 1, 2 – Samländisch-natangische Kulturgruppe. 3, 4 – Westlitauischen Kulturgruppen. 5 – Untermemel-Kulturgruppe. 6 – Hügelgräberfelderkultur. 7 – Finno-ugren. 8 – Mittellitauische Gräberfelder. 9 – Ostbaltische Kultur. 10, 11 – Ost- und westmasurischen Kulturgruppen. 12 – Wielbark-Kultur.

Ein derartiges Wanderungsmodell paßt auch gut zu den westlichen Balten. Sie hatten Handelsbeziehungen mit den Römischen Provinzen und glaubten, daß dort bessere Möglichkeiten als in ihrer Heimat existierten um reich zu werden. Andererseits war die skandinavische Welt den Westbalten von der Ostseeküste gut bekannt. Die bedeutenden demographischen Veränderungen bei den Westbalten zeugen davon, daß Teile der Heruler oder Gepiden durch das Territorium der westlitauischen Gräber mit Steinkreisen migriert sein könnten. Die Übersiedler aus Skandinavien und Gotland konnten in den westbaltischen Ländern viele junge Männer finden, die auf der Suche nach Reichtümern mit ihnen zusammen südwärts wandern wollten. Ein Teil der Bewohner der litauischen Ostseeküste migrierte im 3. Jh. südwärts über den Unterlauf der Memel in Richtung Samland (Abb. 3). Diese Migration beeinflusste scheinbar die Kulturgebiete Mittellitauens und des linken Ufers der Memel nicht bedeutend. Die Balten aus dem Samland könnten weiter

nach Süden ins Territorium der Wielbark-Kultur am Unterlauf der Weichsel migriert sein, weil die Einwohner der Wielbark-Kultur zusammen mit den südwestbaltischen Galinden und Gepiden zum Teil nach Süden übersiedelten. Die Ostseebalten erreichten über das Gebiet der Galinden das Territorium von Volynien-Podolien und den Raum der Tschernjachow-Kultur. Deutliche Spuren dieser Wanderung bis zum Dnjepr-Oberlauf wurden nicht gefunden, weil die Migration im Raum der ostbaltischen Kultur selbst stattfand. Am Rande der baltischen Kultur konnten sich der Migrationswelle andere Männer, Frauen und Kinder anschließen.

Der Weg der Balten südwärts ist ziemlich gut in archäologischen Funden erkennbar. Baltischer Schmuck in den spätkaiserzeitlichen Gräbern der Tschernjachow-Kultur zeigt die Bewegungsrichtung der Übersiedler an: Hirtenstabnadeln, Armbrustfibeln mit Ringgarnitur und emaillierte Erzeugnisse (Žulkus 1995: 97-104). Mit Emaille verzierte baltische Schmuckgegenstände könnten die Tschernjachow-Kultur nicht nur aus Masuren, sondern zudem aus Mittellitauen erreicht haben. Dort befand sich auch das Herstellungszentrum solchen Schmucks (Michelbertas 1996: 23, 24).

### Die Ethnogenese der Kuren

Nach den Migrationen des 3.-4. Jhs. veränderte sich die Kultursituation in den baltischen Ländern. In vielen Gräberfeldern an der Ostseeküste sind nur wenige Gräber aus dem 5.-6. Jh. zu finden, in anderen verschwanden sie sogar ganz. In den Gräbern von Lamata (Memel-Delta) und Schalauern (Unterlauf der Memel) verringerte sich die Zahl der Beigaben und Schmuckstücke; in den Steinhügelgräbern der Sudauer aus dem 5.-6. Jh. befinden sich nur sehr arme Beigaben. Im Gegensatz dazu sind in den Gebieten der Semgalen, Szemaiten und Litauer (ostlitauische Hügelgräberkultur) keine deutlichen Veränderungen spürbar. In Mittellitauen (Aukštaiten) sind die Gräber reicher als in der späten Kaiserzeit und mit zahlreichen Beigaben versehen (Tautavičius 1996: 49, 59, 76, 77, 82, 99).

Eine ganz ähnliche Situation wie bei den Westbalten trifft man im gesamten Ostseeraum an: so z.B. einen Rückgang der Kultur auf Gotland; auf Bornholm war die Zahl an Gräberfeldern des 5. Jhs. fast zweimal geringer als am Ende des 4. Jhs. (Jørgensen 1990: 76, Fig. 56). In Dänemark verringerte sich im 6.-7. Jh. die Zahl der Siedlungen, der Gräber und der schriftlichen Quellen, Gewerbe und Handel verkamen, so daß dieser Zeitraum als "Dark Age of Denmark" bezeichnet wurde (Näsman 1991: 165-166, 177).

Wegen des Mangels an archäologischen Daten ist der Weg der Kulturentwicklung bei den Balten schwer zu verfolgen; in einigen Territorien konnten im 6.-7. Jh. Lücken in der Kulturkontinuität festgestellt werden. Genau in diesem Zeitraum wird die Formierung der Stammesterritorien bei den Balten angesiedelt.

Im 5.-6. Jh. geschahen an der litauischen Ostseeküste viele Veränderungen. Die kaiserzeitliche Kultur der Skelettgräber mit Steinkreisen teilte sich. Im 5.-6. Jh. verschwand am Unterlauf der Memel (Lamata) die Sitte, Steinkreise zu bauen; Ende des 6. - Anfang des 7. Jhs. verschwinden die Steinkreise rings um die Gräber im Raum nördlich von Klaipėda in der Gegend des Flusses Šventoji (Tautavičius 1996: 77, 85). Dieser Vorgang brachte aber keine bedeutenden Veränderungen in der Kultur mit sich. Die Sitte, unverbrannte Tote in Gruben ohne

Steinsetzungen zu bestatten, begann im Süden und setzte sich langsam weiter nach Norden fort. Im Gräberfeld Slengiai bei Klaipėda befinden sich die Gräber in länglichen Grabgruben, an deren Rändern viele einzelne Steine aufgereiht wurden, die aber keine Kreise mehr formierten (Žulkus 1980: 102). Diese Gräber sind in das 5.-6. Jh. datierbar (Tautavičius 1996: 239).

Ab dem 7. Jh. vereinigten sich diese Kultur und die verwandte Kultur nördlich von Šventoji (Heiligen-Aa) fast bis zum Unterlauf der Venta und formierten so das Stammesterritorium der Kuren. Im letztgenannten nördlichen Areal werden bisweilen die Wurzeln der Kuren vermutet (Michelbertas 1989: 18).

Wegen der unzureichenden Datenbasis wird die Ansicht vertreten, daß zwischen der Kultur der Gräber mit Steinkreisen und den Gräberfeldern der Kuren des 8.-13. Jhs. keine Verbindung hinsichtlich der Entwicklung existiere (Michelbertas 1989: 17-18). Mit Materialien aktueller Forschungen kann diese Auffassung heute korrigiert werden. Im 5.-6. Jh. verschwanden einige Werkzeug- und Waffentypen sowie Schmuckstücke, andererseits erschien eine erhebliche Menge von neuen Fundtypen (Werkzeuge, Waffen, Pferdeausrüstung und Schmuck) in Gräbern des 5.-7. Jhs., die bis zum 10. oder 11. Jh. verwendet wurden (Tautavičius 1996: 102-257). Daher muß man den Kulturwechsel an der litauischen Ostseeküste nicht in den Zeitraum vom 7.-8. Jh., sondern in das 5.-6. Jh. datieren.

Die neuen Fundtypen, die im 5. Jh. auftauchen, sind unterschiedlicher Herkunft und hatten zumeist keine baltischen Wurzeln. Darunter befinden sich Schmuckstücke wie Halsringe mit haken- und birnenförmigen Ösen (Ende des 4.-5. Jhs.), die Analogien in Ungarn, der Slowakei, Deutschland und Skandinavien haben, Armbrustfibeln mit langem Fuß aus Westeuropa, germanische Bügelfibeln, verschiedenartige Riemenzungen und Gürtelbeschläge, Schnallen, einige Trinkhörner, Sporen, Bestandteile von Pferdegeschirr, Pfeilspitzen aus dem Donaugebiet, der Krim und den Oberläufen von Rhein und Elbe (Tautavičius 1996: 140-146, 152-156, 177, 192, 223, 258-262).

Der größte Teil dieser Importe wurde in den westbaltischen Gebieten gefunden. Außerhalb dieser Region gibt es nur wenige entsprechende Importe. Aus dem Gräberfeld in Plinkaišiai (Mittellitauen) sind für Steppenvölker charakteristische Funde aus dem 5.-6. Jh. bekannt: eine hunnische Fibel, Schnallen und zwei dreieckige Pfeilspitzen in menschlichen Skeletten. Eine große Menge solcher Pfeilspitzen wurde im Burgwall von Aukštadvaris (Ostlitauen) gefunden (Kazakevičius 1993: 79-80, 113-115, 123).

Im Hügelgräberfeld von Taurapilis (Ostlitauen) wurde das Grab eines reichen Kriegers aufgedeckt, der gemeinsam mit einem Pferd bestattet worden war. In diesem "Fürstengrab" konnte eine der reichsten Ansammlungen von Importbeigaben in Litauen aus dem Ende des 5. - Anfang des 6. Jhs. aufgefunden werden. Ein Schwert, Reiterzubehör und Schmuck sind aus dem westlichen Donaugebiet nach Litauen gelang. Neben dem "Fürstengrab" wurden hier weitere Krieger ebenfalls mit Pferden, reichen Waffen und Schmuck beigelegt (Tautavičius 1981).

Ein analoges Schwert zu dem Stück aus Taurapilis ist aus Krikštonys (Südlitauen) bekannt, ähnliche Schwertscheidenbeschläge wurde in Vilkyčiai gefunden (Kazakevičius 1992: 98). Ein reiches "Fürstengrab" mit einem Pferdegrab aus dem 5.-6. Jh. wurde auch in Marvelė (Mittellitauen) entdeckt (Astrauskas 1997).

In den komplizierten Prozessen der Stammesgenese sind sowohl fremde Einflüsse als auch lokale Migrationen erkennbar. Nach V. Kulakov hatten die Krieger,

die von den Feldzügen der Hunnen in ihre Heimat zurückkehrten, großen Einfluß auf die Formation der prußischen Kultur am Ende des 5. Jhs. (Kulakov 1997: 118). Diese Krieger beeinflussten auch die Migration der Prußen aus dem Samland nach Osten und Südwesten (Kulakov 1994: 14).

Am Unterlauf der Memel (Vidgiriai) wurden ungewöhnliche Gräber und Schmuckstücke aus dem 5.-6. Jh. gefunden. Es könnte sich hier eine Menschengruppe mit multiethnischem Charakter aus dem Donau-Gebiet niedergelassen haben. Die materielle Kultur dieser Gruppe weist Einflüsse aus dem Bereich der Steppenvölker sowie der Goten und aus den römischen Provinzen auf. In Mittellitauen sind Verbindungen in das Dnepr-Gebiet erkennbar (Šimėnas 1992: 32-33; Šimėnas 1994: 13). Andererseits ist die Gestalt der Gräber in Vidgiriai für Germanen charakteristisch, einige Schmuckstücke sind baltischer Herkunft. Es ist möglich, daß das reichste Kriegergrab von Vidgiriai einem einflußreichen Mitglied der örtlichen Gemeinschaft gehörte, das Verbindungen zu Mittel- oder Westeuropa unterhielt (Tautavičius 1986: 83).

Für östlichen Einfluß in Mittellitauen zeugt das anthropologische Material aus dem Gräberfeld von Marvelė (Jankauskas, Barkus 1994: 80). Mit den neuen multiethnischen Bewohnergruppen könnten die kulturellen Erscheinungen am Unterlauf der Weichsel und die Verbreitung von Hiebmessern mit Rinnen bei den Prußen und in West- und Mittellitauen in der Mitte des 5. Jhs. zusammenhängen (Šimėnas 1996: 61). Im 5.-6. Jh. steigt die Zahl der Trinkhörner in der Männergräbern in West- und Mittellitauen rasch an; eine spätere Zunahme dieser Fundgruppe ist in Gräbern des 10.-11. Jhs. sichtbar (Simniškytė 1998: 188, 215).

Den anthropologischen Daten zufolge wurden die Wellen der Völkerwanderung von den südwestlichen und östlichen Balten angestoßen, die einen Teil der Bewohner Mittellitauens nach Norden und Nordwesten drängten (Česnys 1987).

Beweise, die die Bemühungen irgendeiner feindlichen Macht widerlegen, zeigen die Forschungen in den Gräberfeldern am Mittellauf der Jura. In diesem Raum ließen sich im 3.-4. Jh. Leute von der Ostseeküste nieder - hier ist eine ziemlich große Gruppe von Skelettgräbern mit Steinkreisen bekannt. Hier sind Gräber aus dem 5.-6. Jh. selten; seit dem 7. Jh. ist in diesem Bereich ein Bevölkerungswechsel feststellbar, da die Gräber schon zu den Szemaiten gehören. Nach L. Vaitkunskienė war der Mittellauf der Jura im 5.-6. Jh. eine Kontaktzone für Ost- (Szemaiten) und Westbalten (Kuren). Diese Kontakte waren kaum friedlich. Im Gräberfeld von Pagrybys wurden etwa in 50% der Gräber von Männern und Jünglingen aus dem 5.-6. Jh. Waffen und Pferdeopfer gefunden. In diesem Zeitraum war das Leben in diesen Landschaften recht kriegerisch (Vaitkunskienė 1997: 157-158).

Diese interessanten Angaben könnte man unserer Ansicht nach auch anders interpretieren. Selbstverständlich waren die Beziehungen zwischen Szemaiten und Kuren nicht immer friedlich, aber die Verringerung der Gräber im 5.-6. Jh. kann man nicht nur durch Eroberungen der Szemaiten erklären. Anthropologen kamen zu dem Schluß, daß beide anthropologischen Typen - grazil dolichokrane langgesichtige (kurisch) und massiv dolichokrane langgesichtige (szemaitisch) - sich hier langsam veränderten und vermischten; dieser Prozeß ging mehr oder weniger friedlich vonstatten (Česnys 1987: 165-166).

Unserer Ansicht nach wurde die kriegerische Orientierung der Szemaiten in diesem Raum durch andere Faktoren bestimmt. Im 5. Jh. hatten die Kuren den Mittellauf der Jura bereits verlassen. Die Szemaiten versuchten sich nicht gegen

die Kuren, sondern gegen die Banden der aus Südeuropa verschlagenen fremden Krieger zu verteidigen (Gräber dieser Gruppen wurden nahe des Unterlaufs der Memel gefunden). Unter den Kriegern könnten auch Kuren und Westszemaiten gewesen sein, aber die größte Gruppe unter ihnen bildeten die Fremden. Diese Eindringlinge wirkten in Südkurland und trieben die Kuren nach Norden. Nach den aktuellen Forschungen (Šimėnas 1992: 33) verbreitete sich die Kultur der Skelettgräber mit Steinkreisen im 6. Jh. weiter nach Norden.

Wer waren diese Leute? Es ist schwer, darauf eine Antwort zu finden, weil die wandernden Menschen nur wenige materielle Spuren hinterließen. In Westlitauen gibt es nur wenige Gräber des 5.-7. Jhs., und die anthropologischen Daten können die Existenz fremder Einflüsse unter den Ureinwohnern der Ostseeküsten nicht verifizieren.

Die Multiethnizität der im 5.-6. Jh. in die südwestlichen Gebiete der Balten eindringenden Menschen bezeugen viele fremde Funde. Meist haben diese Materialien Analogien im Donau-Gebiet und auf dem Balkan, es gibt aber auch Erzeugnisse hunnischer, keltischer oder skandinavischer Herkunft (Kazakevičius 1992). Dazu zählen auch die Bügelfibeln.

H. Kühn widmete der Frage der Herkunft und Datierung germanischer Bügelfibeln eine ausführliche Studie (Kühn 1981). Er kam wie Nils Åberg zu dem Schluß, daß sogenannte masurgermanische Bügelfibeln nicht hunnischer, gotischer oder slawischer, sondern herulischer Herkunft sind. Seiner Ansicht nach gründete ein Teil der Heruler, nachdem sie von den Langobarden geschlagen worden waren, nach dem Jahre 505 n. Chr. vor ihrer Rückkehr in die Heimat neue Niederlassungen im ehemaligen Ostpreußen. Die Fibeln aus der Zeit von 500 bis 550 n. Chr. sind mit solchen aus Südrußland und Ungarn durchaus zu vergleichen. Die Fibeln von 550 bis 600 n. Chr. lösen den älteren, einheitlichen Charakter ab (Kühn 1981: 16-21). Die erste Welle der Heruler umfaßte somit mehrere fremde Ethnien. Daraus kann man folgern, daß eine ganze Reihe der litauischen Funde mit hunnischem Charakter oder mit einer Herkunft aus dem Donau-Gebiet in die Zeit von 500 bis 550 n. Chr. zu stellen sind.

Die größte Konzentration dieser Fibeln findet sich im Stammesgebiet der Galinden. Die kriegerischen Heruler wurden in den Werken von Prokop (um 550-551) "überhaupt die schlechtesten aller Menschen" genannt (Kühn 1981: 20-21), deshalb besteht kein Grund, von einer friedlichen Niederlassung der Heruler in Galindien zu sprechen. Die Heruler selbst und die von ihnen vertriebenen Galinden hatten wohl großen Einfluß auf Nachbargruppen und weiter entfernte siedelnde baltische Stämme und lösten eine Kette lokaler Migration aus. Als Resultat dieser Vorgänge könnte sich die Infiltration der Sudauer in die Kultur der ostlitauischen Hügelgräber und nach Mittellitauen vollzogen haben. Die erhebliche Unruhe, die durch eine solche Migration der Samländer und durch die Vertreibung der Kuren nach Norden entstanden sein könnte, dürften die Heruler auch über das Meer hinweg in Skandinavien hervorgerufen haben. Zusammen mit den Herulern kehrte auch eine Gruppe von Westbalten zurück. Sie besiedelte ihre alten Wohnorte oder gründete neue Niederlassungen. Die Heimkehr der Kriegergruppen hatte wohl bedeutende Auswirkungen auf das soziale Leben. Nach V. Kulakov waren die Besonderheiten der sozialen Struktur der Prußen in der Mitte des 5. Jhs. auch durch die aus den hunnischen Kriegen heimkehrenden samländischen Krieger bestimmt (Kulakov 1994: 159).

Die Wege der Heruler oder ihrer Verbündeten werden durch Funde masur-germanischer Bügelfibeln außerhalb ihrer Hauptverbreitungsgebiete belegt. Entsprechende Stücke wurden in Gräbern im Samland (Dollkeim (6 Stück), Rantau (2 Stück), Schlakalken (alle drei in der Nähe des heutigen Primorsk), Haffstrom (Königsberg), Tropitten (etwa 10 km nordwestlich von Königsberg), Zophen (Whe-lau/Znamensk), Schakaulack, Löbertshoff (beide bei Labiau/Polesk)), in Schalau (Linkuhnen, Schreitlaucken/Sereitlaukis), in Südkurland (Collaten/Kalotė, Andullen/Anduliai, Oberhof/Aukštakiemiai (2 Stück)) und in Ostlitauen (Dailydės, Bez. Molėtai) gefunden (Kühn 1981: 12, 21, 33, 66, 98, 118, 158, 209, 244, 308, 309, 312, 350, 412; Tautavičius 1997: 223, 224). Fünf Fibeln sind aus Lettland bekannt (Urtāns 1968: 74,75; Tautavičius 1997: 223, 224).

Ein Teil der masur-germanischen Bügelfibeln ist nach V. Sedov den Slawen-Anten zuzuweisen, die zusammen mit den Herulern in Masuren siedelten. Das Erscheinen von Bügelfibeln am Kurischen Haff (Löbertshoff), an der Memel (Linkuhnen, Schreitlaucken), am Unterlauf der Venta (Vārves Strīķi) und an der Dūna (Boķi) verknüpft dieser Forscher mit den Migrationswegen der Anten-Slawen nach Nordkurland (am Unterlauf der Venta). Die Gewässer- und Ortsnamen mit *vent-* werden von einigen Sprachwissenschaftlern und von Sedov zu den slawischen gezählt. Nach Sedovs Ansicht bewirkte eine slawische Gruppe in Kurland im 6.-7. Jh. eine Transformation der kurischen Kultur und gab einen Impuls für das Erscheinen der Brandgräber in Nordkurland; später fanden Brandbestattungen auch in Südkurland Verbreitung (Sedov 1994; 1995: 170-178).

Sedovs Thesen sind schwer zu widerlegen; zusammen mit Herulern und Balten könnten auch slawische Gruppen gewandert sein, aber die Rolle der Slawen-Anten bei der Veränderung der kurischen Kultur wird von ihm sehr überschätzt. Bis auf einige Bügelfibeln (die nach H. Kühns Auffassung nicht slawisch sind) hinterließen die Slawen-Anten auf ihrem Zug keine weiteren materiellen Spuren. Die These, daß der Brandbestattungsritus aus dem Norden, vom Unterlauf der Venta, nach Süden kam, ist ein Irrtum. Der Brauch der Brandbestattung wurde eindeutig von Süden nach Norden verbreitet; die ersten Brandgräber in der Gegend von Klaipėda erschienen im 8. Jh., allgemein verbreitete sich der Brandbestattungsritus dann im 11. Jh. In Nordkurland herrschen Brandgräber erst im 12. Jh. vor (Žulkus 1995 a: 3).

Mit den Veränderungen der Völkerwanderungen in den baltischen Ländern hängt auch die Sitte der Pferdebestattungen und der Pferdeopfer zusammen. In der Kaiserzeit existierten in Europa zwei große voneinander getrennte Kulturkreise, in denen die Bestattung mit Pferd praktiziert wurde: am Mittellauf der Donau (norisch-pannonischer und sarmatischer Teil) und bei den Westbalten. In Mittel- und Westeuropa tauchten Pferdebestattungen und Pferdeopfer in größerer Menge erst in der Völkerwanderungszeit auf. Im 5.-7. Jh. waren Pferdebestattungen schon im Gebiet der Langobarden, in Mittel- und Westeuropa, in England und Island verbreitet (Müller-Wille 1971: 120, Abb. 1, 2; Oexle 1984: 132-136. Fig. 5-8). Später verringerte sich das Areal der Pferdegräber, und im 9.-11. Jh. blieb diese Sitte nur am westlichen Ufer der Elbe und in Island erhalten (Müller-Wille 1971: 120, 169, 174, 187. Abb. 1, 2, 33, 38). Bei den Nordgermanen sind seit der Bronzezeit Pferdeopfer aus Schädeln und Beinen bekannt. Am weitesten war diese Sitte in der Kaiser- und Völkerwanderungszeit verbreitet. Im 7.-11. Jh. wurden solche Pferdeopfer bereits seltener; vereinzelt wurden sie in Norddeutschland,

auf Gotland, um den Mälar-See in Schweden und in Finnland gefunden. Die Sitte, Teile des Pferdegeschirrs (Trense, Steigbügel, Riemenschnallen, Riemenbeschläge, Sattelbeschläge) ins Grab zu legen, war nur in Skandinavien, in Süd- und Mittelschweden, in der Kaiser- und Völkerwanderungszeit verbreitet (Müller-Wille 1971). Dort, bei der Nordgermanen, blieb diese Sitte auch in der Wikingerzeit erhalten und verbreitet. Im südöstlichen Teil Schwedens wurde zusammen mit einem Mann manchmal ein Pferd begraben, als Beigabe wurden in den Gräbern Pferdegeschirteile gefunden (Stenberger 1977: 424). In Männergräbern auf Gotland sind keine Pferde, sehr oft aber Trensen, Riemenschnallen und Riemenbeschläge erhalten. In der Gräbern Gotlands wurden als Beigaben Miniaturen von Waffen und Werkzeugen gefunden (Thunmark-Nylén 1995).

Der Pferdebestattungsritus war bei den baltischen Stämmen ganz unterschiedlich verbreitet. In den litauischen Hügelgräbern finden sich selten Pferdebestattungen. Es gibt nur einige Gräber aus dem 5.-6. Jh. (Antasarė, Krikštonys, Taurapilis), wo neben dem Krieger auch sein Pferd bestattet wurde. In Taurapilis wurden auch in den Gräbern der Gefolgschaft des "Fürsten" Pferde gefunden (Tautavičius 1986: 50-52).

Bei der Aukstaiten (Mittellitauen) finden sich im 5.-7. Jh. in Männergräbern als Beigaben manchmal Trensen und Steigbügel, es gibt Gräber, in denen neben dem männlichen Skelett ein Pferdeskelett liegt (Tautavičius 1986: 62). Zudem treten Fälle auf, wo die Pferde getrennt von den Kriegern bestattet wurden (Kazakevičius 1993: 43-45). Ab dem 8. Jh. stieg die Zahl der Pferdegräber hier an; seit dem 11. Jh. sind in Mittellitauen Pferdegräberfelder mit Hunderten von Pferdebestattungen bekannt. In einzelnen Gräbern wurden Teile von Pferdekörpern bestattet (Bertašius 1994; 1999).

In der Szemaitija wurden an der nördlichen und nordwestlichen Grenze in Gräbern aus dem 5.-6. Jh. manchmal Trensen und Steigbügel gefunden. An der südwestlichen Grenze gibt es einige Männer- und Jünglingsgräber mit Pferdeschädeln und -beinen. Im 7.-8. Jh. waren solche Gräber schon zahlreicher, aber sie sind genau wie vorher nur im südwestlichen Teil Szemaitijas bekannt. Trensen sind hier selten (Tautavičius 1986: 66, 69).

Für die Schalauer waren Pferdebestattungen nicht charakteristisch. Eine Ausnahme sind die Gräber von Vidgiriai, wo in reichen Männergräbern auch Pferdeschädel gefunden wurden. Ab dem 10. Jh. hatten die Männergräber nur Trensen und Steigbügel als Beigabe. Im Gebiet der Lamata (Unterlauf der Memel) lagen in Männergräbern des 5.-6. Jhs. sehr oft (bei 32%) Pferdekörper oder -schädel. Ab dem 7.-8. Jh. ging diese Sitte dann zurück (Tautavičius 1996: 77-84).

Die Pferdegräber und "Pferdeopfer" waren nur im südlichen Teil des baltischen Raumes verbreitet. Die nördliche Grenze der Verbreitung dieser Sitte verlief südlich der heutigen litauisch-lettischen Grenze. In den Gebieten der Semgallen, Selen, Lattgalen und Lyven sind Pferdegräber und Pferdeopfer unbekannt (Caune 1991: 267; Vaškevičiūtė 1992).

Im westbaltischen Areal sondert sich die litauische Ostseeküste ab: In Kurland waren "Pferdeopfer" (Trense, Pferdegeschirteile) allgemein verbreitet. Die seltenen Gräber aus dem 5.-6. Jh. mit Pferdeskeletten und Schädeln an der südlichen Stammesgrenze kann man als Einfluß aus benachbarten Gebieten betrachten. Vom 7. bis 8. Jh. an erschienen in kurischen Gräbern Miniaturausführungen von Trensen, Sporen, Waffen und Werkzeugen (Tautavičius 1996: 76, 88-90).

Im Zuge der Völkerwanderung mußten große Entfernungen überwunden werden. Die Bedeutung von Pferden im Leben der verschiedenen Völker stieg rapide an, und dieses Phänomen spiegelte sich auch in der Ideologie wider. Die Mannigfaltigkeit der Pferdebestattungsriten in den von Balten besiedelten Gebieten ab dem 5.-6. Jh. ist Teil eines gesamteuropäischen Phänomens.

Man kann behaupten, daß die frühen Pferdegräber bei den Westbalten (Ende Latöne-, Beginn der Kaiserzeit) Pferdeopfer waren. Das Pferd war Symbol und Attribut der Reise in die Totenwelt (*Ašva* - heilige Stute und *Ašvieniai* - zwei heilige Pferde in der Mythologie der Balten), die Darstellung der Bedeutung des Toten in der Gesellschaft stellte nur eine sekundäre Funktion eines solchen Opfers dar. In der Völkerwanderungszeit waren Pferdegräber meist ein Attribut der Krieger; mehr und mehr wurden sie zum Zeugnis der Bedeutung des Toten in der Gesellschaft der Lebenden. Die Absonderung der Pferdegräber und die Pferdegräberfelder (Mittellitauen) zeigen, daß diese Tiere fast wie Mitglieder der Gesellschaft behandelt wurden. Hier können Analogien zu den Gräberfeldern der Kuren gesehen werden. Im Gräberfeld von Palanga (8.-12. Jh.) unterscheiden sich ganz deutlich die Teile, die jeweils von Gräbern der Reichen, von Kriegern und "Kaufleuten" besetzt sind, von den Bestattungen der Armen (Žulkus 1997: 289). Genauso sind die Pferdesymbole - Schädel, Beine oder Trensen und Sporen (bei den Kuren oft als Miniaturen) - Beigaben der Krieger oder der Männer aus den oberen sozialen Schichten.

Ganz ähnliche Bestattungsbräuche finden sich in Süd- und Ostschweden und auf Gotland, wo als Beigaben Trensen, Pferdegeschirrtteile sowie Steigbügel und auf Gotland auch Waffen- und Werkzeugminiaturen gefunden wurden. In der Völkerwanderungszeit wurden die Beziehungen zwischen dem Baltikum und Skandinavien sehr eng. Eine Ursache könnte die Verbindung der Goten mit ihrer Heimat in der späten Kaiserzeit sein. Es ist bekannt, daß die Goten diese Beziehung über die Elbe und über Dänemark aufrecht erhielten (Almgren, Nerman 1923: 142); direkte Kontakte zwischen dem Unterlauf der Weichsel und dem Schwarzen Meer existierten in dieser Zeit nicht mehr (Kmiecinski 1962: 155). Die Straße Elbe-Dänemark war wegen der Unruhen am Unterlauf der Elbe und in Jütland auch nicht immer sicher. Deswegen erhielt der Weg über die preußischen und westlitauischen Territorien - "über das Ostbaltikum" - seine Bedeutung (Almgren, Nerman 1923: 142) als sogenannte Schwarzes Meer-Dnestr-Memel Straße (Heym : 307). Diese These stützen die Funde von für Menschen der Tschernjachov-Kultur charakteristischen Schädeln am Mittellauf der Memel (Šimėnas 1997: 51).

Die Balten wurden in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. bis zum 5. Jh. zu Initiatoren der aktiven Kontakte zwischen Skandinavien und Balten. Baltische Funde sind aus Öland, Gotland und Helgö-Gebien in Mittelschweden bekannt. Im 6. Jh. hatten die Balten besonders enge Beziehungen zu Gotland, Süd- und Mittelschweden. Die Ähnlichkeiten in den Bestattungsbräuchen zeigt ein Grab mit einem Pferd im Gräberfeld Sorte Muld auf Bornholm, das direkte Analogien bei den Westbalten findet. Die Beziehungen könnten durch Handel, Heirat und Kontakte verschiedener sozialer Gruppen realisiert worden sein (Wyszomirska-Werbar 1992). Als ein Zeugnis des Charakters dieser Kontakte kann man die schon erwähnte Verbreitung der Pferdeopfer in Form der Beigaben (Trensen, Pferdegeschirrtteile, Steigbügel) sowie die Waffen- und Werkzeugminiaturen auf Gotland und in Kurland sehen.

Die politischen Veränderungen in Skandinavien hatten Einfluß auf die skandinavisch-baltischen Beziehungen. Man nimmt an, daß die Südschweden

um 600 n. Chr. die Insel Öland eroberten. Kurze Zeit später wurden die Beziehungen zwischen dem Mälär-Gebiet und Gotland unterbrochen. Die Kontakte Gotlands mit dem Festland wurden deutlich schwächer, die Beziehungen mit den Westbalten wurden dagegen aktiviert (Høiland Nielsen 1998). Die aktiven Beziehungen zwischen Westbalten und den Inseln Gotland, Öland und Bornholm in der Völkerwanderungszeit werden auch von anderen Forschern hervorgehoben (Hagberg 1997: 70-71), der Charakter dieser Beziehungen wird jedoch manchmal als "Ideen- oder Objekt-Import" (Bitner-Wróblewska 1992) oder als indirekter Kontakt (Bitner-Wróblewska 1993) bezeichnet.

Die große Aktivität der baltisch-skandinavischen Beziehungen im 5.-6. Jh. kann nicht nur ein "Ideen- oder Objekt-Import" genannt werden. Die Gepiden und Heruler, die von Masuren über das Samland und die litauische Ostseeküste nach Skandinavien strömten, die baltischen Krieger und besonders die Frauen führten im 5.-6. Jh. wahrscheinlich zu einem sehr aktiven Austausch von Personen zwischen den beiden Regionen.

Exakt in der späten Völkerwanderungszeit erschienen bei den Balten, besonders in Kurland, neue Erzeugnisse, die Prototypen aus Skandinavien waren oder skandinavische Verzierungsmuster aufwiesen; dazu gehören Trinkhörner (Kazakevičius 1993: 133-136), verschiedenartige Schnallen, Riemenbeschläge und Anhänger aus den Westgebieten von Szemaiten (Nakaitė 1991: 27, 28). Ab dem 6. Jh. erschienen im westbaltischen Raum die sog. "Mohnköpfe" auf den Armbrustfibeln (Tautavičius 1996: 205). Aus Skandinavien gelangten S-förmige Fibeln "mit Schlangen" in den Südosten (Tautavičius 1996: 221, 222). Sie haben im östlichen und südlichen Teil Schwedens Analogien aus dem 7. Jh. (Høiland Nielsen 1991: 130-132). Mit der Migration von Süden hängt auch das Auftreten recht großer Mengen silberner Fibeln im 5.-6. Jh. zusammen (Tautavičius 1996: 189).

Die reichen Waffen und Pferdegeschirrtteile könnten oftmals Geschenke der Häuptlinge an Krieger gewesen sein. Solche Gaben erhielten auch Krieger von fremden Stämmen, meistens jene höheren Standes. Nach Ansicht von K. Høiland Nielsen gehört ein Teil derartiger Gräber in verschiedenen Orten Skandinaviens zu örtlichen Häuptlinge, die in ihrer Jugend bei den Fürsten fremder Länder in Diensten gewesen waren (Høiland Nielsen 1998).

Diese These kann man auf einige reiche Kriegergräber in Litauen übertragen, weil sie anthropologischen Daten nach nicht Fremden gehörten. Vermutlich sind es die Gräber der lokalen Fürsten oder "Könige", die an den Völkerwanderungszügen unter den Standarten fremder Könige teilnahmen. Höchstwahrscheinlich waren bei den Balten die Heruler oder die Auswanderer der Gepiden aus Skandinavien solche Könige.

Im Kontext nordgermanischer Einflüsse kann man das Auftreten der runden und ovalen Wehranlagen aus Stein in Kurland erklären. Die "Ringmauer" in Jakai - etwa 70 m im Durchmesser - (Banytė, Žulkus 1994: 39-43), in Auksūdis (68x49 m), in Arsla (Ersła)- etwa 45 m im Durchmesser - (Zabiela 1995: 39-40) sind sehr ähnlich, wenn auch verkleinerte Kopien der Wehranlagen vom Typ Eketorp auf Öland (Edgren, Herschend 1988) sowie der wikingerzeitlichen Befestigungen vom Typ Trelleborg (Olsen, Schmidt 1977: 81-85).

Zu einer Fortsetzung des nordgermanischen Einflusses kam es durch skandinavische Kolonien und durch die Eroberungen der Kuren im 7.-8. Jh. Die schwach besiedelten kurischen Gebiete, insbesondere die nördlichen, stellten



eine gute Möglichkeit für die Kolonisation dar. In Grobin gründeten um 650 Siedler aus Mittelschweden (Heruler?) ihre Niederlassungen, später auch Gotländer (Nerman 1958: 192; Petrenko, Urtäns 1995). Ähnliche Kolonien der Skandinavier vom Ende der Völkerwanderungszeit sollten auch an anderen Orten Kurlands zu finden sein.

Die Aktivitäten der Skandinavier in der späten Völkerwanderungszeit beschränkten sich nicht nur auf die östliche Ostseeküste. Die germanischen Elemente skandinavischer Herkunft am Unterlauf von Weichsel und Oder werden als Resultat des Vordringens von Vertretern der Stammesaristokratie aus Südschweden angesehen (Jażdżewski 1988: 97).

Wie gezeigt, spielte das Aufkommen nordgermanischer Elemente bei den ethnischen und kulturellen Veränderungen der kurischen Kultur des 6.-7. Jhs. eine große Rolle. Daher formierte sich die Ethnizität der Südkuren zu dieser Zeit aus Autochthonen (Menschen der kaiserzeitlichen Kultur der Gräber mit Steinkreisen), aus Gruppen der aus den Völkerwanderungszügen wiederkehrenden kurischen Krieger (zum Teil mit Fremden vermischt), aus Menschen kurischer Herkunft vom Mittellauf des Jura (die Westgrenze der Szemaitija), aus einer Menschengruppe vom Unterlauf der Memel und aus Nordgermanen, wahrscheinlich Herulern.

#### Literatur

- Almgren, O., Nerman, B. 1923. Die ältere Eisenzeit Gotlands. H. 2. Stockholm.
- Astrauskas, A. 1997. Die unveröffentlichten Materialien zu den Ausgrabungen 1997. Die mündliche Information von A. Astrauskas.
- Banytė, R., Žulkus, V. 1994. Jakų, Klaipėdos raj., pylimų žvalgomieji archeologiniai kasinėjimai. *ATL 1992 ir 1993 metais*. Vilnius, 39-43.
- Bertašius, M. 1994. Marvelės degintiniai kapai I. *Vidurio Lietuvos archeologija*. Vilnius, 56-69.
- Bertašius, M. (Im Druck). Zentrum und Peripherie bei den Westbalten. Zu den Beziehungen zwischen dem Samland und der Region Kaunas vom 5. bis 8. Jh. n. Chr. *Archaeologia Baltica* 4. Vilnius, 129-142.
- Biuw, A. 1992. *Norra Spånga. Bebyggelse och samhälle under järnåldern*. Stockholm.
- Bitner-Wróblewska, A. 1992. Cross-Bow Brooches from the Eastern Baltic Basin in the Early Migration Period. The Import of Ideas or Objects? *Contacts across the Baltic Sea during the Late Iron Age (5th-12th centuries)*. Lund, 27-36.
- Bitner-Wróblewska, A. 1993. Et baltisk smykke. Forbindelser mellem Bornholm og Baltikum i Folkevandringstid. *Fra Bornholms Museum 1991-1993*, 89-96.
- Brøndsted, J. 1963. *Nordische Vorzeit. Bd. 3. Eisenzeit in Dänemark*. Neumünster.
- Caune A. 1991. Die Gräbertypen und Bestattungssitten im Ostbaltikum in der Zeit vom 1. bis 13. Jahrhundert. F. Horst/H. Keiling (Hrsg.), *Bestattungswesen und Totenkult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Berlin, 257-274.
- Česnyz, G. 1987. V-VIII a. Lietuvos gyventojai antropologijos duomenimis. *Lietuvių etnogenėzė*. Vilnius, 167-171.
- Edgren, B., Herschend F. 1988. *Eketorp das befestigte Dorf auf der Insel Öland*. Kalmar.
- Engel, C., La Baume, W. 1937. *Kulturen und Völker der Frühzeit im Preußenlande*. Königsberg Pr.
- Gimbutienė, M. 1985. *Baltai priešistoriniais laikais*. Vilnius.
- Gudavičius, E. 1981. Naujaisi duomenys apie gotų santykius su baltais ir slavais prielaidas. *Lietuvos TSR Mokslų akademijos darbai, serija A. T. 3(76)*. Vilnius, 103-112.
- Gudavičius, E. 1987. Baltų gentys I-IV amžiuje. Rašytiniai šaltiniai. *Lietuvių etnogenėzė*. Vilnius.
- Hagberg, U. E. 1997. Eisenzeit und Frühmittelalter auf Öland und an der Kalmarküste in Südostschweden. *Archaeologia Baltica* 2. Vilnius, 69-74.
- Heym, W. Die Grossgermanenstämme der Wandalen, Burgunden, Goten, Gepiden, Widiwarier im Kreise Rosenberg auf Grund der Grabungen der letzten Jahre. *Jb. d. Albertus-Univ. zu Königsberg*. 10. Königsberg, 299-307.
- Høiland Nielsen, K. 1991. Centrum og periferi i 6.-8. årh. Territoriale studier af dyrestil og kvindesmykker i yngre germansk jernalder i Syd- og Østskandinavien. *Fra Stamme til Stat i Danmark. 2. Høvdingesamfund og Kongemagt. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter XXII: 2*, 127-154. Aarhus.
- Høiland Nielsen, K. 1998. The Political Geography of 6th- and 7th-century in Southern and Eastern Scandinavia on the Basis of Material Culture. *Archaeologia Baltica* 3. Vilnius.
- Jankauskas, R., Barkus A. 1994. Marvelės senkapio (I-VII m.e.a.) antropologija (1991-1992 m. medžiaga). In: *Vidurio Lietuvos archeologija*. Vilnius, 79-85.
- Jażdżewski, K. 1988. Drogi przemieszczeń niektórych plemion zachodniosłowiańskich, głównie nadbałtyckich. *Pomorania Antiqua. T. XIII*. Ossolineum, 81-102.
- Jaskanis, J. 1974. *Obrządek pogrzebowy zachodnich baltów u schyłku starożytności (I-IV w.n.e.)*. Ossolineum.
- Jørgensen, L. 1990. *Bækkegård and Glasergård. Two Cemeteries from the Late Iron Age on Bornholm*. København.
- Kazakevičius, V. 1992. The Great Migration period and the Balts according to the archaeological data from Lithuania. *Peregrinatio Gothica III. Universitetets Oldsaksamlings Skrifter Ny rekke. Nr. 14*. Oslo, 91-102.
- Kazakevičius, V. 1993. *Plinkaigalio kapinynas. Lietuvos archeologija* 10. Vilnius.
- Kmieciński, J. 1962. *Zagadnienie tzw. kultury gocko-gepydzkiej na Pomorzu Wschodnim w okresie wczesnorzymskim*. Łódź.
- Kuharenko, J. W. 1967. Le problème de la civilisation "gotho-gévide" en Polésie et en Volhyne. *Acta Baltico-Slavica*, 5.
- Kulakov, V. I. 1994. *Prussy (V-XIII vv.)*. Moskva.
- Kulakov, V. 1997. Istoki kultury prussov. *Vakarų baltai: etnogenėzė ir etninė istorija*. Vilnius. 109-124.
- Kunskas, R. 1995. Pamario ir Nemuno deltos kraštovaizdžių raida. In: *Lietuvinininkų kraštas*. Kaunas, 9-44.
- Kühn, H. 1981. Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit. III. Teil. Mitteldeutschland. Graz.
- Latvijas 1974. *Latvijas PSR archeologija*. Rīga.
- Michelbertas, M. 1986. *Senasis geležies amžius Lietuvoje*. Vilnius.
- Michelbertas, M. 1989. Vakarų Lietuvos apgyvendinimas senajame geležies amžiuje ir kai kurie šio regiono etninės istorijos klausimai. *Vakarų baltų archeologija ir istorija*. Klaipėda, 13-21.
- Michelbertas, M. 1996. Centrinė Lietuva - romėniškojo laikotarpio emaliuotų dirbinių gamybos centras. In: *Vidurio Lietuvos archeologija. Etnokultūriniai ryšiai*. Vilnius, 18-26.
- Müller-Wille, M. 1971. Pferdegrab und Pferdeopfer im frühen Mittelalter. *Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek Jaargang 20-21, 1970-1971*, 119-248.
- Nakaitė, L. 1991. *Žalvariniai senolių laiškai*. Vilnius.

- Näsman, U. 1991. Det syvende århundrede - et mørkt tidsrum i ny belysning. *Fra Stamme til Stat i Danmark. 2. Høvdingesamfund og Kongemagt. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter XXII: 2.* Aarhus, 165-176.
- Nerman, B. 1958. *Grobin-Seeburg. Ausgrabungen und Funde.* Stockholm.
- Nowakowski, W. 1990. Baltes et Proto-Slaves dans l'antiquité. Textes et archéologie. *Dialogues d'Histoire Ancienne 16/1*, 359-402.
- Nowakowski, W. 1996. *Das Samland in der römischen Kaiserzeit und seine Verbindungen mit dem römischen Reich und der barbarischen Welt.* Marburg-Warszawa.
- Nylén, E. 1955. *Die jüngere vorrömische Eisenzeit.* Uppsala.
- Oexle, J. 1984. Merowingerzeitliche Pferdebestattungen - Opfer oder Beigaben? *Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster. Bd. 18.* Berlin-New York, 122-172.
- Olsen, O., Schmidt, H. 1977. *Fyrkat. En jysk vikingeborg. I. Borgen und bebyggelsen. København.*
- Petrenko, V., Urtāns J. 1995. *The archaeological monuments of Grobiņa.* Riga.
- Sedov, V. 1994. Venedai-vendai kuršių žemėje. *Klaipėdos miesto ir regiono archeologijos ir istorijos problemos. Acta Historica Universitatis Klaipedensis, II.* Klaipėda, 125-135.
- Sedov, V. V. 1995. *Slaviane v rannem srednieviekovje.* Moskva.
- Simniškytė, A. 1998. Geriamieji ragai Lietuvoje. *Lietuvos archeologija, 15.* Vilnius, 185-239.
- Stenberger, M. 1977. *Vorgeschichte Schwedens.* Berlin.
- Svennung, J. 1972. Jordanes und die gotische Stammsage. Die eisenzeitlichen Verbindungen zwischen Schweden und Südosteuropa. Vorträge beim Gotensymposium im Statens Historiska Museum Stockholm 1970. *Studia Gotica.* Stockholm, 20-56.
- Šimėnas, V. 1992. Nauji V a. pab.-VI a. pr. laidojimo papročiai Nemuno žemupyje. *Ikikrikščioniškosios Lietuvos kultūra.* Vilnius, 23-33.
- Šimėnas, V. 1994. Pajūrio, Nemuno žemupio ir Vidurio Lietuvos kapinynai I m.e. tūkstantmečio pirmojoje pusėje. *Vidurio Lietuvos archeologija.* Vilnius, 10-17.
- Šimėnas, V. 1996. Smaliejai kovos peiliai-durklai baltų kraštuose I m.e. tūkstantmečio viduryje. *Vidurio Lietuvos archeologija. Etnokultūriniai ryšiai.* Vilnius, 27-71.
- Šimėnas, V. 1997. Vakarų ir rytų baltų ribos kaita archeologijos duomenimis. In: *Vakarų baltai: etnogenezė ir etninė istorija.* Vilnius, 39-67.
- Tautavičius, A. 1977. *Lietuvos TSR archeologijos atlasas. T. III.* Vilnius.
- Tautavičius, A. 1981. Taurapilio „kunigaikščio“ kapas. *Lietuvos archeologija 2.* Vilnius, 18-43.
- Tautavičius, A. 1987. Archeologijos duomenys. Kultūrinės sritys pagal laidojimo paminklus. *Lietuvių etnogenezė.* Vilnius, 104-109.
- Tautavičius, A. 1996. *Vidurinis geležies amžius Lietuvoje.* Vilnius.
- Thunmark-Nylén, L. 1995. *Die Wikingerzeit Gotlands I. Abbildungen der Grabfunde.* Stockholm.
- Urtāns, V. 1968. Latvijas iedzīvotāju sakari ar slaviem I g. t. otrāja pusē. *Arheoloģija un etnogrāfija T. 8.* Rīga, 65-85.
- Vaitkunskienė, L. 1997. Dėl vakarų žemaičių kultūros substrato. *Vakarų baltai: etnogenezė ir etninė istorija.* Vilnius, 151-163.
- Vaškevičiūtė, I. 1992. Burial Practices in one of the Baltic Tribes-Semigallians. *Contacts across the Baltic Sea during the Late Iron Age (5th-12th centuries).* Lund, 91-98.
- Wyszomirska-Werbart, B. 1992. Scandinavia and the Eastern Baltic during the Migration Period. The Cultural Interaction. *Contacts across the Baltic Sea during the Late Iron Age (5th-12th centuries).* Lund, 59-72.
- Zabiela, G. 1995. *Lietuvos medinės pilys.* Vilnius.

- Žulkus, V. 1980. Slengių senkapio (Klaipėdos raj.) radiniai. *Archeologiniai tyrinėjimai Lietuvoje 1978 ir 1979 metais.* Vilnius, 101-103.
- Žulkus, V. 1995. Vakarų baltai gotų-gepidų migracijoje (I-IV a.). *Lietuvinių kraštas.* Kaunas, 74-107.
- Žulkus, V., Urbanavičius V. 1995. Baltai ir skandinavai. *Baltų archeologija, 4(7),* 9-13.
- Žulkus, V. 1995 a. Senieji kuršiai. *Baltų archeologija, 4(7),* 2-6.
- Žulkus, V. 1997. *Palangos viduramžių gyvenvietės. Acta Historica Universitatis Klaipedensis, VII.* Klaipėda.

## Tautų kraustymasis ir kuršių etnogenezė

### VLADAS ŽULKUS

#### Santrauka

Nauji kasinėjimų duomenys privertė gerokai suabejoti tradicine baltų kultūros tolygaus vystymosi per visą geležies amžių teorija ir įrodė, jog Tautų kraustymosi bangos pasiekė ir baltų žemes bei galėjo turėti tiesioginės įtakos.

Kuršių etnogenezės problemų tarpe viena iš neaiškiausių vis dar tebėra I-IV a. Lietuvos pajūrio kapų su akmenų vainikais kultūros ryšys su VIII-XIII a. kuršių kultūra. Šiuo metu yra koreguojamos „protokuršiškos“ I-IV a. kultūros ribos (1 pav.) ir ieškoma naujų įrodymų apie romėniškojo laikotarpio kultūros tradicijų tęstinumą vėlesnėje kuršių kultūroje.

Etninius procesus, vykusius vakarinių baltų žemėse ir rytinių baltų pietinėje dalyje I tūkst. pirmojoje pusėje ir viduryje, galima paaiškinti tik žmonių migracija. Gyventojų skaičiaus pasikeitimas kai kuriuose vakariniuose baltų regionuose (2 pav.) yra siejamas su gotų migracija, sukėlusia vidines migracijas.

Ptolomėjaus raštuose minimi *Osiói* galėjo reikšti gentį, gyvenusią „upės žiotyse“, t. y. Nemuno ir Minijos žiotyse. Labai tikėtina, jog Ptolomėjaus *Kareotai* yra kuršiai.

Staigus ir didelis gyventojų sumažėjimas rytinėse Baltijos jūros pakrantėse yra aiškinamas tuo, jog dalis baltų kartu su iš Skandinavijos migravusiais herulais ir gepidais III a. patraukė į pietus (3 pav.).

Demografinė ir kultūrinė situacija baltų kraštuose toliau keitėsi ir Tautų kraustymosi laikotarpio pradžioje. Daugelyje pajūrio kapinynų yra labai mažai arba visai nebėra V-VI a. kapų (4 pav.), žymiai mažiau radinių. Labai sumažėjo papuošalų Lamatos ir Skalvos kapinyuose, negausių įkapių randama ir V-VI a. jotvingių akmeniniuose pilkapiuose. Tuo tarpu nei žiemgalių, nei žemaičių žemėse didesnių pasikeitimų nebuvo, Vidurio Lietuvoje to meto įkapės yra turtingesnės nei anksčiau, bet didesnių pasikeitimų lietuvių pilkapiuose nepastebėta.

Kultūros nuosmukis tuo metu konstatuotas Gotlande, Bornholmo saloje. Darnijoje VI–VII a. taip sumažėjo gyvenviečių, kapinynų, rašto paminklų, nusmuko prekyba ir amatai, jog šis laikotarpis vadinamas tamsiuoju laikotarpiu.

Stokojant archeologinių duomenų, daug sunkiau atsekti kultūros raidą, todėl kai kuriuose regionuose kultūrų tęstinumas lyg ir nutrūksta VI–VII a., kai baltų žemėse formavosi gentinės teritorijos. V–VI a. Lietuvos pajūryje išnyko kai kurių papuošalų tipai ir atsirado nemažai naujų, pasirodė naujų ginklų, vyrų ir žirgų aprangos detalių, naujų ritualų laidojimo papročiuose. Taigi kuršių kultūros sąsajų su romėniškojo laikotarpio kultūra ir skirtumų tarp jų reikėtų ieškoti ne VII–VIII a. laikotarpyje, o V a.

V a. antroje pusėje – VI a. Lietuvą pasiekė įvairiaučiai Tautų kraustymosi būriai. Didelės įtakos pajūrio baltams turėjo padaryti herulai, kurį laiką apsigyvenę buvusiuose Rytprūsioose, baltų galindų žemėse. Herulai ir jų išvaryti galindai turėjo padaryti didelės įtakos ne tik kaimyninėms, bet ir tolimesnėms baltų gentims, sukeldami vietinių migracijų grandinę (jotvingių infiltracija į Rytų Lietuvos pilkapių kultūrinę sritį ir į Vidurio Lietuvą, sembų pasistūmėjimas ir kuršių plitimas į šiaurę). Kartu su svetimšaliais grįžo ir Tautų kraustymosi žygiuose dalyvavę baltų kariai. Pietinėje baltų žemių dalyje išplito paprotys laidoti mirusius vyrus su žirgais arba jų kūno dalimis.

Kartu su herulais į kuršių žemes galėjo ateiti ir slavų-antų grupės, tačiau didesnės įtakos etniniams procesams jie nepadarė. Herulų grįžimas į Skandinaviją per prūsų ir kuršių žemes labai suaktyvino pajūrio baltų ir skandinavų santykius. Į Skandinaviją pateko ir dalis kartu su herulais kovojusių vakarinių baltų. Aktyvius žmonių grupių mainus tarp šių regionų parodo ne tik importas, bet ir labai supanašėję kai kurie laidojimo papročiai. Tik Skandinavijos pietinėje ir rytinėje dalyje bei Gotlando saloje ir Kurše aptinkamas paprotys dėti į vyrų kapus žirgų simbolių (kamanų, pakinktų ar balnų detalių), ginklų ir darbo įrankių miniatiūrų. Skandinavų įtaką galima įžvelgti ir „akmeninių įtvirtinimų“ (5 pav.) pasirodyme Lietuvos pajūryje (Jakai, Arsla, Auksūdis).

Šiaurės germanų kultūros prasiskverbimas darė didelės įtakos kuršių kultūros ir etninės sudėties pasikeitimui VI–VII a. Taigi kuršių etnosas VIII a. susidėjo iš senųjų kuršių, kapų su akmenų vainikais kultūros tęsėjų, jau kiek sumaišytos padermės kuršių, sugrįžusių iš Tautų kraustymosi žygių, kuršiškos prigimties žmonių (gracilūs dolichokraniški siauraveidžiai), kurie iki V a. gyveno vakarinėse žemaičių žemėse, ir dalies svetimų – šiaurės germanų. Skandinavų VII–VIII a. kolonijos bei užkariavimai Kurše buvo logiškas ankstyvesnių kuršių ir skandinavų santykių tęsinys.

*Vertė V. Žulkus*

*Vladas Žulkus  
Klaipėdos universitetas,  
Vakarų Lietuvos ir Prūsijos istorijos centras,  
Tilžės 13, 5800 Klaipėda  
Lietuva*

## Neue Untersuchungen auf dem frühgeschichtlichen Handelsplatz von Groß Strömkendorf bei Wismar

*VON HAUKE JÖNS*

Die Erforschung der frühgeschichtlichen Besiedlungsgeschichte gehört seit vielen Jahren zu den Schwerpunktthemen archäologischer Felduntersuchungen in Nord- und Ostdeutschland. Im Vordergrund standen hierbei zum einen Untersuchungen eisenzeitlicher und frühmittelalterlicher Siedlungen im Nordseeküstenbereich, wie z.B. Flögeln, Feddersen Wierde und Archsum (Kossack u.a. 1984) und zum anderen slawischer Burgen und Befestigungsanlagen (Struve 1981, Herrmann 1985, 186ff.). Als Beispiele seien an dieser Stelle die langjährigen Ausgrabungen in Starigard/Oldenburg (Schleswig-Holstein; zuletzt: Müller-Wille 1991), Groß Raden (Mecklenburg; Schuldt 1985) oder Dorf Mecklenburg (Mecklenburg; Donat 1984) genannt. Ergänzend fanden Untersuchungen zur Erforschung frühmittelalterlicher, auf den überregionalen Seehandel ausgerichteter Handelszentren, wie z.B. in Haithabu bei Schleswig (Jankuhn 1986), Menzlin (Vorpommern; Schoknecht 1977) und Ralswiek auf der Insel Rügen (Herrmann 1978, 1984a) statt. Obwohl darüber hinaus zumindest für das Gebiet der ehemaligen DDR und für einzelne Kreise und Landschaften Schleswig-Holsteins alle Spuren der frühmittelalterlichen Besiedlung zusammengestellt worden sind (Willroth 1992; Herrmann u. Donat 1973, Schmid 1996) sind bislang lediglich im Umfeld von Haithabu systematische Untersuchungen unbeelegter „ländlicher“ Siedlungen durchgeführt worden (Kühn 1986; Meier 1994). Die Struktur von im Nahbereich slawischer Handels- und Herrschaftszentren gelegener Siedlungen agrarer Ausrichtung ist hingegen noch weitgehend unerforscht.

Aus dem slawischen Siedlungsgebiet im westlichen Teil Mecklenburgs sind mit den Fundplätzen von Groß Strömkendorf bei Wismar und Rostock-Dierkow zwei küstennahe Handelsplätze bekannt, die bereits zu Beginn bzw. in der Mitte des 8. Jahrhunderts gegründet wurden (zusammenfassend Müller-Wille 1995a). Sie bilden gemeinsam mit Wolin im Odermündungsgebiet (Filipowiak u. Gundlach 1992) eine kleine Gruppe von Handelszentren, in denen die Frühphase der Urbanisierung der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts an der südlichen Ostseeküste belegt ist. Nach dem von Callmer (1994 mit weiterführender Literatur) skizzierten Forschungsstand sind ihnen Sebbensund und Ribe in Nord- bzw. Westjütland,